

FRÜHLINGSAUSGABE 2025

benikids

Das
Bonifatiuswerk-
Magazin
**FÜR KLEINE &
GROSSE
CHRISTEN**

Mut tut gut!

Der erste Schritt
ist manchmal schwer



Lerne den
**HEILIGEN
NORBERT**
kennen

Der BONI-Bus
bei „magda“
**JESUS IN
BERLIN**



Hilfswerk für den Glauben

**bonifatius
werk**

Hey Kinder,

alles klar?! Ihr wundert euch bestimmt: Alles sieht neu aus, irgendwie anders. Ich bin's, euer Max. Ihr erinnert euch doch wohl an mich?!? „Du bist aber groß geworden!“, meinte erst neulich meine Tante Martha, als wir uns nach langer Zeit mal wieder bei einer Familienfeier gesehen haben. Ich wäre am liebsten im Boden versunken. Solche Sprüche kennt ihr bestimmt auch, oder? Ihr könnt euch vorstellen, wie ich innerlich die Augen verdreht hab ... Ist doch klar, dass wir uns alle ständig weiterentwickeln. Noch dazu ist manchmal Zeit für einen neuen Style. So ging's auch unserem Heft, das ihr gerade in euren Händen haltet. Hoffentlich gefällt es euch. Es musste einfach mal eine Veränderung her. So was tut manchmal gut, und ihr werdet noch einiges dazu in dieser Ausgabe lesen ... Wie es dazu gekommen ist? Monsignore Austen, der Leiter des Bonifatiuswerkes, den viele von euch ja kennen und der ab sofort eure Fragen weiter hinten im Heft beantwortet, hat mich nach einer unserer letzten Ministrantenstunden gefragt, ob ich als Kinder-Reporter dabei sein möchte. Aber hallo! Da musste ich natürlich nicht lange überlegen. Meine Freunde Lukas und Dhana, die auch Messdiener sind, dürfen ebenfalls mitmachen.

Mit dem BONI-Bus möchten wir für euch und mit euch zu spannenden Orten aufbrechen und tollen Menschen begegnen, über Vorbilder staunen, die großen Feste des Kirchenjahres und unseren Glauben feiern.

Euer Max



Dhana hat afrikanische Wurzeln und ist in Deutschland geboren. Da sie mit ihrer Familie in der Nähe der Kirche wohnt, sieht man sie oft in St. Martin. Schnell hat Dhana Freunde in der Pfarrei gefunden.



Lukas spielt Geige und Handball. Seit er und seine Eltern mal bei einem Gemeinde-Wochenende mitgemacht haben, kennen sie einige andere Familien aus St. Martin.





Moin, ihr Lieben,

bestimmt seid ihr schon neugierig, wer ich bin.

Aki heiß ich und will die drei Kinder-Reporter Lukas, Max und Dhana bei ihren Abenteuern begleiten und auf sie aufpassen. Erst mal möchte ich mich aber vorstellen: Ich bin ein „Clown der Lüfte“ oder „Seepapagei“. Ihr wisst nicht, was das ist? So werden wir Papageientaucher aus dem hohen Norden wegen unseres bunten und lustigen Aussehens oft genannt. Unsere Kinder-Reporter sind ja auch in Dänemark, Finnland, Norwegen, Schweden, im Baltikum und in Island unterwegs. Dort sind wir Papageientaucher zu Hause. Von da bin ich mal mit einem Schiff mitgekommen und den dreien direkt vor die Füße geflogen. War ein komischer Zufall. Vielleicht hatte auch der Heilige Geist seine Finger mit ihm Spiel. Wie auch immer, die drei haben mich gefragt, ob ich ihr Navi sein will: Und, hey, welcher schräge Vogel will das bitte-schön nicht??? Mit so einer coolen Truppe unterwegs sein – ich freu' mich jetzt schon wie verrückt! Also Leute, wir sehen uns! Macht euch auf was gefasst!

Es grüßt euch herzlich:

Ever Aki



FOTO: ADOBE STOCK

Inhalt

- 2 Die neuen Bonikids
- 6 Frühlingsthema: Mut tut gut
- 8 Drei Fragen an ...
- 10 Bastel- & Rätselspaß
- 12 Der BONI-BUS bei „magda“
- 14 Lesezeit
- 17 Extra-Wissen
- 18 Vorbild(lich)!
- 19 Vorschau

Impressum

bonikids

Frühlingsausgabe 2025

Herausgeber

Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e.V.
Kamp 22, 33098 Paderborn
www.bonifatiuswerk.de

Tel. 05251 2996-0

E-Mail info@bonifatiuswerk.de
Generalsekretär Msgr. Georg Austen

Leitung Kommunikation

Matthias Band

Redaktion

Eva Dreier, bonikids@bonifatiuswerk.de

Art-Direktion

Christine Plößer
www.sequoia-media.com

Textredaktion

Ulrike Schwerdtfeger

Illustration

Anja Stiehler-Patschan

Herstellung

Bonifatius GmbH,
Druck · Buch · Verlag, Paderborn

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas Paderborn eG
IBAN DE46 4726 0307 0010 0001 00
BIC GENODEM1BK

Mut tut gut

Oder: Aller Anfang ist schwer. Sprichwörter wie diese drücken aus, was wir alle kennen – und was auch Mose und Jesus erlebt haben.



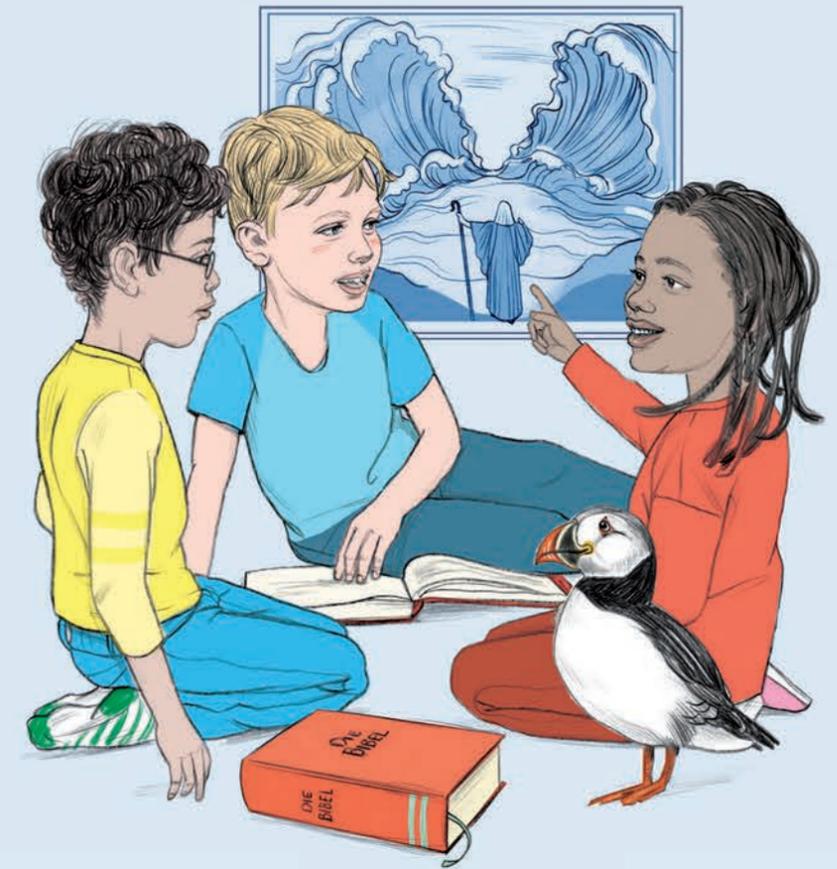
Klassen gemischt sind. „Vorgestern“, fährt Lukas fort, „kam er weinend ins Klassenzimmer und hat alles erzählt: was für fiese Sachen einige aus seiner Klasse zu ihm sagen, dass sie ihn in der Umkleide auslachen, wenn sie sich für den Sportunterricht umziehen, dass niemand neben ihm sitzen will.“ Lukas beobachtet Dhana und Max, die ihn entrüstet und mit großen Augen anschauen. „Findet ihr auch, ich soll meiner Mama davon erzählen, damit sie mit der Lehrerin spricht? Mika tut mir so leid. Am liebsten würde er gar nicht mehr zur Schule kommen.“ Noch bevor Lukas zu Ende geredet hat, nicken die beiden anderen schon einstimmig und stemmen die Arme in die Seite. Lukas weiß, was das heißt: höchste Zeit, aufzustehen und etwas dagegen zu unternehmen.

So ging es auch Mose, der sein Volk aus Ägypten herausgeführt hat. Gott hatte ihn für diese Aufgabe auserwählt. Bestimmt hatte auch er Angst vor dieser großen Herausforderung. Doch er hat sich ihr gestellt. Denn er wusste, dass es den Israeliten nicht gut ging unter der Herrschaft des Pharaos, des damaligen ägyptischen Königs. Er unterdrückte die

Menschen und machte sie zu Sklaven, die schwere Arbeiten für ihn verrichten mussten: wie zum Beispiel Tempel und Pyramiden bauen.

Aufstehen für Unrecht, sich einsetzen für andere und auch für sich selbst – was so einfach aussieht, ist oft richtig schwer. Auch Jesus ist aufgestanden. Für uns. Auch er wurde ausgelacht, als er – mit Dornenkrone auf dem Kopf – seinen Leidensweg antrat zum Berg Golgatha, wo ihn die Soldaten ans Kreuz nagelten.

Ob es sich lohnt, aufzubrechen, einen Schritt zu tun, der wichtig ist und etwas verändern kann, trotz aller Ängste ...? Was erwartet uns? Lukas, Dhana und Max wollen nicht wegschauen, wenn anderen Unrecht widerfährt. Ob in der Schule, auf dem Nachhauseweg oder auf dem Spielplatz. Auch Mose ist aufgebrochen und hat sein Volk von der Unterdrückung in die Freiheit geführt. Und Jesus? Hat sich ebenfalls nicht gedrückt: Durch seine Auferstehung nach dem Tod hat er uns gezeigt, dass wir immer Hoffnung haben dürfen, dass Situationen, egal, wie schwierig sie manchmal erscheinen, gut werden können. <



MUTIG SEIN Was bedeutet das eigentlich?

Gott schickt Mose nach Ägypten. Von dort soll er die Israeliten mit Gottes Hilfe in die Freiheit führen. Mose sagt den Menschen, dass sie ihre Sachen zusammenpacken und ihm folgen sollen. Gemeinsam brechen sie auf. (Buch Exodus, Kapitel 12–13)

Was würdet ihr mitnehmen, wenn ihr von heute auf morgen aufbrechen und euer Zuhause verlassen müsstet? Hättet ihr ein mulmiges Gefühl oder gar Angst vor dem, was euch erwarten würde ...?



Moses Hirtenstab steht für Stärke, Schutz und Fürsorge.





3 Fragen an ... Georg Austen

Generalsekretär des
Bonifatiuswerkes



Weshalb sollten auch wir aufstehen, wenn wir mit etwas nicht einverstanden sind?

„Auch du hattest bestimmt schon Erlebnisse – etwa in der Schule – in denen andere ungerecht behandelt werden und wir nicht wegschauen dürfen. Das betrifft auch den Hunger in der Welt. **„Kommt her und esst!“**, lautet das Motto 2025 für die Erstkommunion. Im Johannesevangelium lesen wir, dass die Jünger zunächst keinen einzigen Fisch fangen. Als Jesus ihnen vorschlägt, das Netz auf der anderen Seite des Bootes auszuwerfen, ist dieses brechend voll. Alle Menschen auf der Welt haben genügend zu essen, niemand muss Hunger leiden, kein Kind an Unterernährung sterben – ist das nicht eine wunderbare Vorstellung?! Als Christen tragen wir Verantwortung füreinander und dürfen niemanden ausschließen. Nicht vom Brot und nicht vom Leben. Dazu gehört auch, gut umzugehen mit Gottes Schöpfung.“



 Wenn auch du Fragen hast,
schreib doch eine Mail an:
bonikids@bonifatiuswerk.de

Warum wollten die Israeliten weg aus Ägypten?

„Für den Pharao waren die Israeliten wertvolle Arbeitskräfte, über die er bestimmte und die er unterdrückte. Darum wollte er sie nicht gehen lassen. Die Bibel erzählt, dass Gott sich mithilfe von Plagen für die Israeliten einsetzte: Zum Beispiel schickte er Frösche, Stechmücken, Fliegen und Heuschrecken zu den Menschen. Und eine Finsternis, die drei Tage lang andauerte. Dem Pharao war das unheimlich, sodass er die Israeliten schließlich ziehen ließ – Gott hatte sie gerettet und von der Gefangenschaft in die Freiheit geführt. Bis heute feiern Jüdinnen und Juden als Erinnerung daran jedes Jahr aufs Neue das Pessach-Fest.“

Was hat die Flucht der Israeliten mit uns heute zu tun?

„Wie uns aus dem Buch Exodus im Alten Testament überliefert ist, teilte Gott das Rote Meer, das zwischen Afrika und Asien liegt. Denn er hatte gemerkt, dass sein Volk in der Klemme saß. So konnten die Israeliten hindurch, während die Ägypter, die ihnen dicht auf den Fersen waren, von den Wassermassen bedeckt wurden. Auch Jesus und seine Jünger kannten diese Geschichte. Darum feierten sie zusammen das Pessach-Fest und teilten beim letzten Abendmahl Brot und Wein. Menschen auf der Flucht – so wie damals die Israeliten – gibt es auch heute. Gott will auch ihnen beistehen. Wie uns allen. Insbesondere in Situationen, die uns Angst machen. Wir brauchen nicht alles alleine zu schaffen.“

Neues vom
gelben Helfer
BONI-BUS

Jesus in Berlin

Das Caritas-Jugendzentrum „magda“ steht für gelebte christliche Nächstenliebe.



➤ Lukas springt als erster heraus, als der gelbe BONI-Bus im Berliner Stadtteil Lichtenberg stoppt. „magda“ heißt das Ziel der drei, eine Freizeiteinrichtung für Kinder und Jugendliche ab zwölf Jahren. Dhana schaut sich etwas müde von

der langen Autofahrt um, doch als sie sieht, was man hier alles Tolles machen kann, ist sie sofort wieder hellwach: Man kann Billard oder Kicker spielen, musizieren oder einfach „chillen“, erklären die, die schon länger herkommen. Aki hat sich einen heruntergefallenen Füller geschnappt. „Schaut mal, hier kann man auch Hausaufgaben machen!“, stellt er fest. „Außerdem ist immer einer da, wenn man mal jemanden zum Reden braucht“, sagt ein etwas



Spielen, essen, reden: Für viele ist gemeinsam verbrachte Zeit im „magda“ kostbar.

zurückhaltenderes Mädchen mit gesenktem Blick.

Und: Es gibt Essen. Für einige nicht selbstverständlich, weiß Julia Endres, die Leiterin vom „magda“. Für sie ist Essen „sozialer Klebstoff“: Bevor man gemeinsam isst, wird zusammen eingekauft, geschnippelt, geredet und gekocht. Das schweißt zusammen.

„Kommt her und esst!“

Erzieher Felix führt die Kinder-Reporter durch den „magda“-Garten. Derweil wird drinnen fleißig gebrutzelt und der Essensduft klettert verführerisch durch das gekippte Fenster. Max hört seinen Magen knurren. „Kommt rein, Essen ist fertig“, ruft da eine der Jugendlichen. Max ist erleichtert. Das klingt ja fast wie „Kommt her und esst!“, schießt es ihm durch den Kopf. Er muss schmunzeln. Das Plakat mit

dem Jahresthema der Erstkommunion 2025 hängt bei ihm zu Hause in der Kirche; mehrmals schon ist er stehen geblieben und hat es sich genauer angeschaut: Da ist Jesus zu sehen mit Menschen an einem See, die er einlädt, mit ihm Mahl zu halten. Zuvor haben die Jünger viele Fische gefangen. Damit alle satt werden. Wie hier in Berlin. Wo nun nicht nur die Jungs und Mädchen vom „magda“ gemeinsam am Tisch sitzen, sondern auch Lukas, Max und Dhana. Sie reden und sie lachen, sie essen und sie trinken. Und Jesus ist mitten unter ihnen.

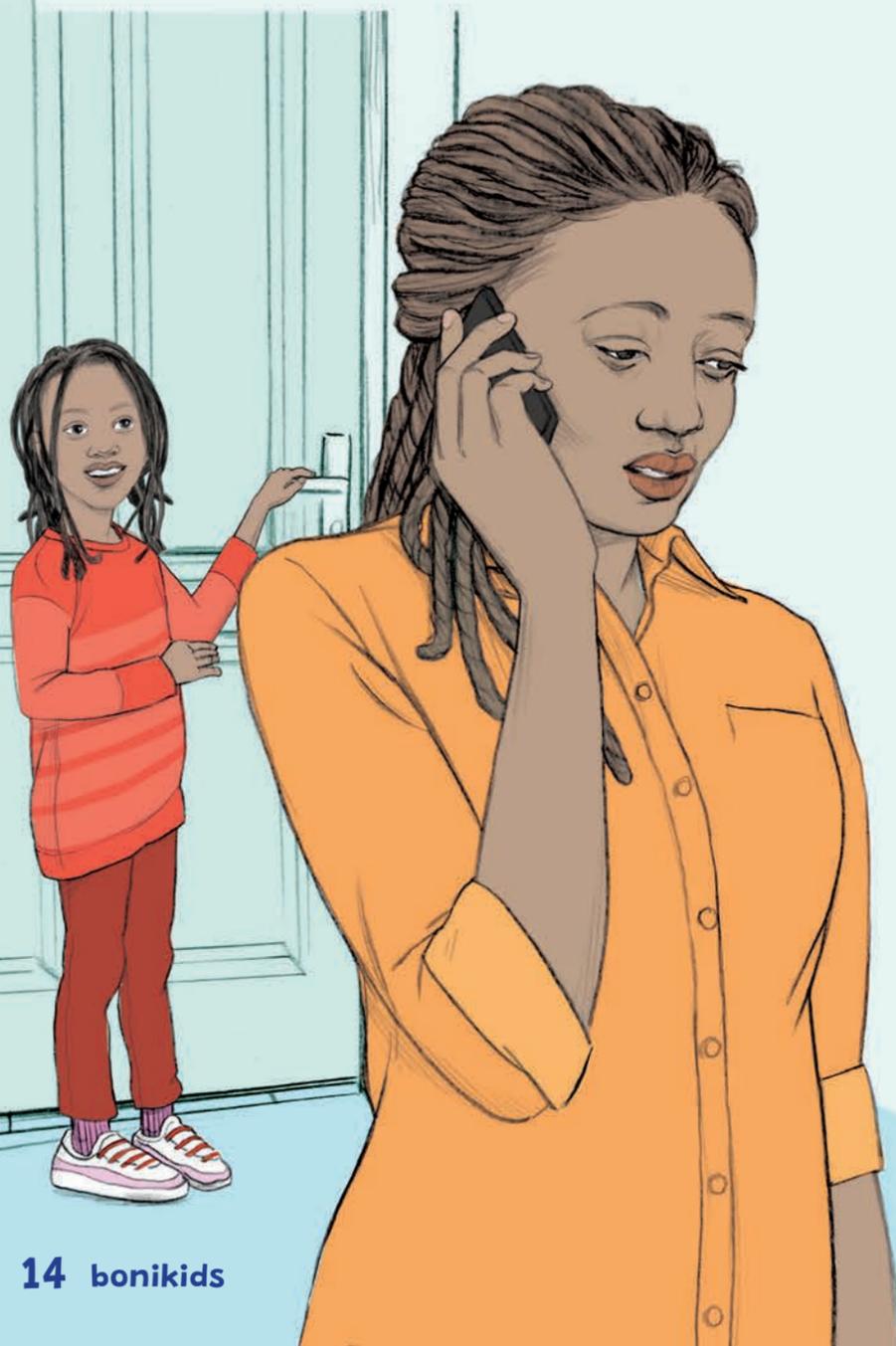
Hier seht ihr, was durch die Aktion des Bonifatiuswerkes „Mithelfen durch Teilen“ möglich ist:



Die Erstkommunion-Aktion 2025 des Bonifatiuswerkes hat das Motto **„Kommt her und esst!“**. In den nächsten Wochen gehen viele Kinder zum ersten Mal zur heiligen Kommunion. **Mit ihren Spenden helfen sie auch dem „magda“ in Berlin.**

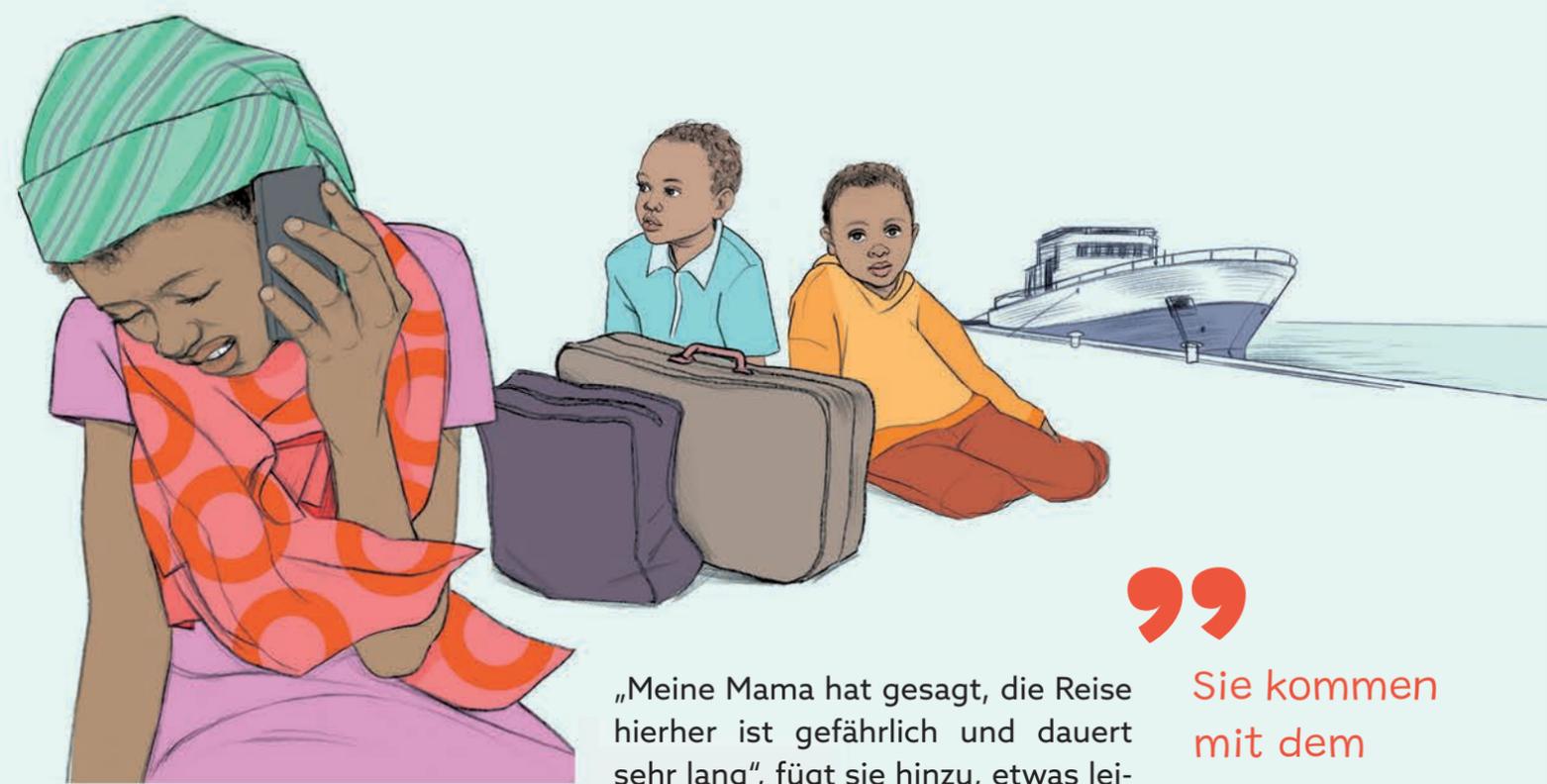
Gefährliche Reise

Wer seine Hoffnung teilt, kann spüren,
wie sie wächst – und wie das die Angst vertreibt.



› Dhana kommt heute völlig außer Atem in die Gruppenstunde. Einmal im Monat, meistens an einem Freitagnachmittag, treffen sich die Messdiener der Pfarrei, zu der auch Max und Lukas gehören. Die Kinder machen ein paar Spiele im Pfarrheim, manchmal basteln sie auch etwas, und oft essen sie anschließend zusammen eine Pizza. Damit sie sich nicht nur zu den Gottesdiensten sehen, sagt der Pfarrer.

Dhana sprudelt heute nur so, weil ihre Mutter gerade, als sie zur Tür rauswollte, einen Anruf einer guten Freundin erhalten hatte. Die Verständigung war so schlecht, dass Dhanas Mama kaum ein Wort verstehen konnte und immer wieder nachfragen musste. Während sie telefonierte, wollte Dhanas kleine Schwester Malika auch noch auf ihren Arm und quengelte die ganze Zeit. „Dhana“, rief ihre Mutter in den Flur, wo das Mädchen stehen geblieben war, „wir bekommen Be-



such! Erinnerst du dich an meine Freundin Kiana? Sie ist mit ihren beiden kleinen Jungs auf dem Weg zu uns. Die drei werden eine Zeit lang bei uns wohnen.“

Neues Leben anfangen

Ihre Mutter hatte Dhana schon öfter von dieser Freundin erzählt. Sie lebte im Sudan, einem afrikanischen Land, in dem seit Jahren Krieg herrscht. Kiana hat Angst um ihre Kinder, denn sie weiß nicht, was sie ihnen zu essen geben soll. Viele Menschen werden überfallen, und auch Kianas Mann ist plötzlich spurlos verschwunden.

„Sie kommen mit dem Schiff zu uns nach Europa“, hatte Mama Dhana erklärt. Davon erzählte Dhana nun in der Gruppenstunde. Alle hören ihr gespannt zu. „Die Kinder werden in unsere Schule gehen“, berichtet sie.

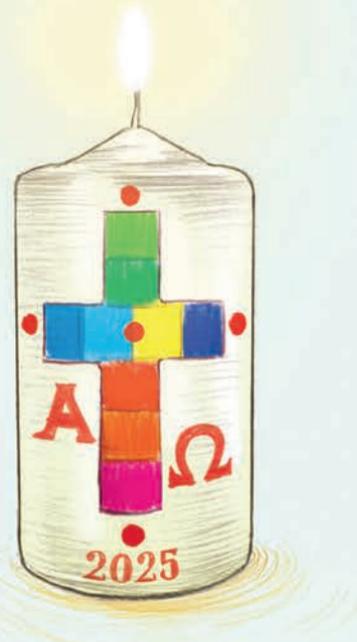
„Meine Mama hat gesagt, die Reise hierher ist gefährlich und dauert sehr lang“, fügt sie hinzu, etwas leiser und nachdenklicher. Es ist still geworden unter den Kindern. Irgendwie hat keiner mehr Lust, etwas zu spielen. „Was haltet ihr davon, wenn wir rübergehen in die Kirche?“, schlägt da Jana, die Oberministrantin, vor, die die Gruppenstunde leitet. Wie immer hat sie auch heute ihre Gitarre dabei. Als die Kinder in der Bank sitzen, können sie spüren, wie gut das tut: als dürften sie selbst ausruhen von dem beschwerlichen und anstrengenden Weg, den die Familie der Freundin von Dhanas Mutter auf einem anderen Erdteil vor Kurzem angetreten hat. In der Kirche steht schon die neue Osterkerze, die bald entzündet wird.

Dhanas Freund Max hat Dhanas Erzählungen gebannt gelauscht. Er überlegt, wie es wohl den kleinen Jungs gehen mag, die aus ihrer Hei-



Sie kommen mit dem Schiff zu uns nach Europa.“





”

Manchmal muss man erst einiges wagen und aushalten, bevor eine Situation besser werden kann.“

mat in ein neues Leben flüchten müssen und bestimmt Angst haben vor dem großen dunklen Meer.

Die Melodie, die Jana auf der Gitarre gezupft hat, ist zu Ende. „Sicher ist es nicht leicht, die eigene Heimat zu verlassen“, sagt die Oberministrantin in die nachdenkliche Stille hinein. „Man weiß nicht, was einen erwartet, wohin einen der Weg führt, ob das Leben besser wird.“ Aus ihrer Jackentasche nimmt sie eine Schachtel Streichhölzer und zündet ein Teelicht an, das sie ebenfalls mitgebracht hat. Die kleine Flamme tänzelt unruhig hin und her; fast wäre sie ausgegangen. „Dieses Licht steht für Hoffnung“, flüstert Jana. „Ohne die kleine Flamme wäre

es ziemlich dunkel.“ Jana legt ihre Gitarre zur Seite und schaut in die Runde. „Manchmal muss man erst einiges wagen und aushalten, bevor eine Situation besser werden kann.“

Menschen auf der Flucht

Es ist mucksmäuschenstill. Max versucht, unauffällig auf die Uhr zu schauen. „Schon so spät!“, denkt er. Morgen sind er und seine Schwester Johanna bei der Oma. Sie hat ihre beiden Enkel eingeladen, zusammen Fensterbilder für Ostern zu basteln. Darauf freut sich Max schon sehr. Schon länger haben die zwei ihre Oma nicht mehr gesehen.

„Da sind Menschen auf der Flucht, riskieren ihr Leben – und ich denke an das, was ich am Wochenende vorhabe!“, schießt es Max durch den Kopf. Er fühlt sich ertappt, fast schämt er sich ein bisschen. Dann schaut er wieder aufs Teelicht, dessen Flamme nun ruhig und viel größer vor sich hin flackert. Als wäre die Hoffnung irgendwie stärker geworden. Noch immer sagt niemand ein Wort.

Max schaut Dhana von der Seite an, freut sich, dass sie Freunde sind. „Wenn ich zu Hause bin“, denkt er, „werde ich in meinem Zimmer nach Spielzeugautos suchen, die ich den Jungs schenken kann, die bald für eine Weile bei Dhana und ihrer Familie wohnen.“

Zeigt her eure Füße?!?

Jesus hat uns Menschen lieb.

Ein Beispiel für diese Liebe ist die Fußwaschung.



➤ Eine Geste, die mehr bedeutet als saubere Füße: Vor seinem letzten gemeinsamen Abendmahl – wir nennen diesen Vortag zur Kreuzigung Gründonnerstag – wäscht Jesus seinen Jüngern die Füße. Er weiß, dass einer der zwölf, Judas, ihn noch am gleichen Abend verraten wird. Jesus weiß, dass er sterben wird. Trotzdem scheinen die Füße seiner Freunde ihm wichtig zu sein; er nimmt sich Zeit für sie. Oder geht es vielleicht gar nicht (nur) um die Füße ...? Es ist die Stunde des Abschieds. Jesus gießt Wasser in

eine Schale. Die Stimmung mag gedrückt sein an diesem letzten gemeinsamen Abend. Niemand sagt ein Wort. Fragend schauen sich die Jünger an: Warum tut Jesus das? Er kniet vor seinen Freunden nieder, macht sich klein vor ihnen, zeigt ihnen, dass er sie mag – auch über den Tod hinaus.

Jesus möchte, dass auch wir füreinander da sind, uns gegenseitig helfen – und ihn dabei nicht vergessen. All das drückt die Fußwaschung aus. Deswegen waschen in manchen Gemeinden die Priester am Gründonnerstag auch heute symbolisch den Gläubigen die Füße. Manchen ist dieses Zeichen unangenehm: ein Priester, der vor mir niederkniet – ist das nicht peinlich? Wir Menschen sind Jesus alles andere als peinlich. Jede und jeder von uns ist ihm wichtig, niemanden lässt er aus, allen vergibt er die Sünden. Über die Füße nimmt er Kontakt auf: von unten nach oben, von außen nach innen: Wie geht es dir heute? Was beschäftigt dich? Jesus möchte auch in deinem Leben wichtig sein, dein Herz berühren, nicht nur deine Füße.



Vielleicht hast du als Ministrant oder Ministrantin auch schon mal die Fußwaschung am Gründonnerstag in deiner Pfarrei miterlebt ...? Wie war das für dich?



Vorbild(lich)!

Von manchen Menschen können wir viel lernen – zum Beispiel, warum ihnen Gott in ihrem Leben wichtig ist.



Blitz direkt neben ihm einschlägt. Norbert wird stutzig, hält dies für eine Mahnung Gottes, die ihn nachdenklich macht.

Plötzlich kann er mit seinem Leben, wie es bisher gelaufen ist, nichts mehr anfangen, will nichts mehr wissen von all dem Reichtum und dem großen Palast, in dem er bisher gelebt hat. Er spürt: Echtes Glück bedeutet etwas anderes. Und so öffnet er Gott die Tür zu seinem Leben.

Voller Tatendrang zieht es ihn in den französischen Ort Prémontré, wo er mit anderen jungen Männern ein Kloster aufbaut. Vielleicht hast du schon mal was vom Prämonstratenser-Orden gehört, der schwer auszusprechen ist. Nun weißt du, wer ihn gegründet hat: der heilige Norbert. Er hat Gottes Stimme gehört und mit seinem Leben eine andere Richtung eingeschlagen.

Manchmal gibt es auch in unserem Alltag Situationen, mit denen Gott uns etwas sagen will. Hast du so etwas schon einmal erlebt ...? Gott zeigt damit, dass er da ist, obwohl wir ihn nicht sehen können.

➤ Um nichts braucht sich Norbert Sorgen machen: Als Sohn eines Grafen lebt er in Saus und Braus, hat alles, was man sich vorstellen kann. Bis etwas passiert, das ihn aufhorchen lässt: Bei einem schweren Gewitter ist er mit seinem Pferd unterwegs, als ein



Der Name Norbert stammt aus dem Germanischen und bedeutet „Licht des Nordens“.

Vorschau

SOMMERTHEMA

Faszination Pilgern

Wie wir über teils verschlungene Wege zu besonderen (christlichen) Orten und zu uns selbst reisen können.



In der nächsten bonikids-Ausgabe erhältlich ab **1. Juni 2025**

Außerdem: Lass dich überraschen von der heiligen Eugenia von Rom und warum auch sie viel unterwegs war ...

Ab jetzt kommen die „bonikids“ viermal im Jahr kostenfrei zu dir nach Hause.

➔ Bitte einen Erwachsenen, diesen Bestellschein auszufüllen, und freu dich auf das nächste Heft!



Oder scanne ganz einfach den QR-Code ein.

JA, ICH MÖCHTE »bonikids« KOSTENFREI ABONNIEREN

Name/Vorname

Straße, Haus-Nr.:

PLZ/Ort

Geburtsdatum (Bezieher und Bezieherinnen müssen volljährig sein): E-Mail

Datum, Unterschrift

„bonikids“ SOLL AN DIESE ADRESSE GESCHICKT WERDEN:

Name/Vorname

Straße, Haus-Nr.:

PLZ/Ort



FOTOS: UNSPLASH, BONIFATIUSWERK, PIXABAY

DAS BONIFATIUSWERK DER DEUTSCHEN KATHOLIKEN

unterstützt Christinnen und Christen in einer Minderheitensituation in Nord- und Ostdeutschland, in Nordeuropa sowie in Estland und Lettland. Das Bonifatiuswerk fördert sozial-karitative und seelsorgliche Projekte, unterstützt den Einsatz von pastoralem Personal und ermöglicht den Bau und Erhalt kirchlicher Einrichtungen. So setzt es sich für die Weitergabe des Glaubens an junge Menschen ein.

Unser Magazin „bonikids“

für kleine und große Christen erscheint viermal im Jahr. Die Ausgaben orientieren sich an den Festen im Kirchenjahr. Kinder im Grundschulalter können mit dem Magazin die Inhalte des Glaubens mit Freude und Begeisterung kennenlernen: Es kann gestöbert, gemalt, gebastelt, gemeinsam entdeckt und zusammen (vor-)gelesen werden. Denn darin sind sich die drei „bonikids“-Reporter einig: **»KEINER SOLL ALLEINE GLAUBEN!«**

Unser Tipp

damit Sie immer auf dem Laufenden bleiben: www.bonifatiuswerk.de/newsletter

SPENDENKONTO

Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e.V.

IBAN: DE46 4726 0307 0010 0001 00

Online spenden: www.bonifatiuswerk.de/spenden

Um »bonikids« zu abonnieren, senden Sie den umliegenden ausgefüllten Coupon an:

BONIFATIUSWERK
der deutschen Katholiken

Kamp 22

33098 Paderborn

